

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1922**

249 (31.5.1922) Mittagausgabe

# Badische Presse

und  
**Handels-Zeitung**  
Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elterner-Fundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von  
Ferd. Ebner & Co.

Redaktion:  
Dr. Walter Schneider.  
Verantwortliche Redakteure:  
für deutsche und badische Politik:  
Dr. Schneider, für Auslandspolitik:  
Dr. Schmidt, für Theater, Kunst und  
Wissenschaft: H. Rudolph, für lokale An-  
gelegenheiten u. Sport: H. Wolderauer,  
für die Handelszeitung: H. B.  
Dr. W. Schneider, für Anzeigen:  
H. Rindfleisch, alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion:  
Dr. Kurt Weigert.

Vertrieb:  
Geschäftsstelle: Nr. 86,  
Redaktion: Nr. 309 und 312.

Geschäftsstelle:  
Städt. u. Kammerstraße, Ecke nach  
Kaiserstraße und Marktplatz.  
Postfach: Karlsruhe Nr. 8359.

**Verlags-Briefe:**  
An Abonnenten:  
Die Badische Presse erscheint am 1. Juni 1922  
in den gewöhnlichen Abständen.  
Anzeigen:  
Die Badische Presse ist eine der größten  
und einflussreichsten Zeitungen in  
Baden. Ihre Anzeigen sind daher  
besonders wertvoll. Die Preise sind  
sehr billig. Die Redaktion ist  
bereit, alle Wünsche zu erfüllen.  
Anzeigen-Preise:  
1. Zeile, 10 Wörter, 1 Tag: 10 Pf.  
2. Zeile, 10 Wörter, 3 Tage: 25 Pf.  
3. Zeile, 10 Wörter, 1 Woche: 50 Pf.  
4. Zeile, 10 Wörter, 1 Monat: 1,00 Mk.  
5. Zeile, 10 Wörter, 3 Monate: 2,50 Mk.  
6. Zeile, 10 Wörter, 6 Monate: 4,50 Mk.  
7. Zeile, 10 Wörter, 1 Jahr: 8,00 Mk.  
Anzeigen-Preise für den Ausland:  
1. Zeile, 10 Wörter, 1 Tag: 15 Pf.  
2. Zeile, 10 Wörter, 3 Tage: 35 Pf.  
3. Zeile, 10 Wörter, 1 Woche: 70 Pf.  
4. Zeile, 10 Wörter, 1 Monat: 1,50 Mk.  
5. Zeile, 10 Wörter, 3 Monate: 3,50 Mk.  
6. Zeile, 10 Wörter, 6 Monate: 6,50 Mk.  
7. Zeile, 10 Wörter, 1 Jahr: 12,00 Mk.

## Der Wortlaut der deutschen Reparationsnote.

### Die Sanierung der deutschen Finanzen.

Am Berlin, 31. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reparationskommission am 30. Mai durch die Kriegskostenkommission in Paris übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

„Unter Bezugnahme auf Ihre Note vom 9. Mai ds. Js. und auf die Besprechungen, welche inzwischen in Paris geführt worden sind, bezieht sich die deutsche Regierung, in der Anlage, den Plan über die Finanz-Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahre 1922 mitzuteilen, der auf Grund eingehender Prüfung gemäß der Note der Reparationskommission vom 21. März 1922 und der erwähnten Note der deutschen Regierung vom 9. Mai ds. Js. aufgestellt ist. Die Erhöhung der Einnahmen gegenüber dem zur Zeit dem Deutschen Reichstag vorliegenden Haushaltsplan beruht auf der erneuten Schätzung der deutschen Steuern, insbesondere aus dem Steuerkompromiß, unter Berücksichtigung des in letzter Zeit ermittelten Anstommens des vergangenen Jahres und der seit der letzten Schätzung fortgeschrittenen Geldentwertung.“

Zu den Ausgaben wird folgendes bemerkt:

Die Zuschüsse zu den Betriebsverwaltungen sind beseitigt. Für die Lebensmittelzubereitung sind für 1922 nur noch 950 Millionen gegen 17,2 Milliarden im Jahre 1921 vorgesehen. Im übrigen sind die Subventionen und Subsidien, soweit es die Minderleistung der Organisationen zuleist, gesenkt und weitere Streichungen bei den Ausgaben beantragt worden. Auf diese Weise wird im Haushalt für 1922 gegenüber 1921 eine Summe von Ausgaben im Betrage von 24,5 Milliarden abgelehnt.

Bei den außerordentlichen Haushalten der allgemeinen Reichsverwaltungen und bei den betreffenden Verwaltungen sind, wie die Schlußbemerkung zu dem anliegenden Plan ergibt gegenüber den Ausgaben des Etats Sparmaßnahmen in Höhe von mindestens 3 Milliarden in Aussicht genommen. Die Erzielung weiterer Sparmaßnahmen innerhalb der Reichsverwaltung ist in der Wege geleitet.

Um die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zu sichern, hat die deutsche Regierung neuerdings den Entschluß gefaßt, im Reichsfinanzministerium einen besonderen Kommissar zu bestellen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, sich alle Einnahmen zu bemühen, jedes weitere Anwachsen der Ausgaben zu verhindern. Sie ist jedoch überzeugt, daß in den gegenwärtigen Verhältnissen solche Anstrengungen nicht durchgeführt werden können, wenn Deutschland nicht entsprechende Unterstützung im Wege einer äußeren Anleihe erhält. Vorausgesetzt, daß diese Unterstützung binnen angemessener Zeit verfügbar ist, unternimmt es die deutsche Regierung, sich mit der Angelegenheit auf folgender Grundlage zu befassen:

1. Der Stand der schwebenden Schuld vom 31. März gilt von jetzt ab als der Normalhöchstbetrag.
2. Wenn am 30. Juni oder am letzten Tage eines der folgenden Monate der Betrag der schwebenden Schuld den normalen Höchstbetrag überschreitet, werden Schritte getan, um ihre Überschreitung innerhalb der nächsten drei Monate zurückzuführen, und zwar entweder mit Hilfe von Einnahmen, welche die Ausgaben von 3 Monaten übersteigen, soweit solche Einnahmen verfügbar sein sollen, oder durch Aufnahme von Krediten auf andere Weise als bei der Reichsbank und in anderer Form, die nicht die Inflation erhöht. Wenn trotz dieser Schritte der Betrag der schwebenden Schuld am Ende der drei Monate den normalen Höchstbetrag überschreitet, wird die deutsche Regierung alsbald Vorschläge für den Ausbau des Steuer-Einkommens einbringen und alles tun, um ihre Einnahmen im Wege der Steuererhebung zu erhöhen, mit dem Ziel, daß noch in dem jeweils laufenden Rechnungsjahre oder, wenn dies etwa über die Hälfte abgelaufen ist, binnen 6 Monaten, ein Betrag geschaffen wird, welcher nicht geringer ist, als die bereits vorhandene und jede bis Ende des Rechnungsjahres voraussichtlich noch weiter entstehende Überschreitung.

Das vorstehende Verfahren unterliegt bis auf Weiteres folgenden Maßnahmen:

- a) Solange keine Einnahmen aus auswärtigen Anleihen zur Verfügung stehen, um die von der deutschen Regierung in Ausführung der Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag seit dem 1. April in ausländischen Zahlungsmitteln geleisteten Zahlungen zu decken, wird für die Reststellung, inwieweit eine Überschreitung des normalen Höchstbetrages vorliegt, ein Betrag in Höhe des Papierwertes gegenwertes vorläufig der auf diese Weise nicht gedeckten Gesamtheit der genannten Zahlungen dem Stand der schwebenden Schuld vom 31. März hinzu gerechnet.
- b) Alle Einnahmen aus auswärtigen Anleihen sollen zur völligen Rückzahlung dieser zum normalen Höchstbetrag hinzugezogenen Beträge verwendet werden. Es wird mit Vorrang vor allen anderen Verwendungszwecken und vorbehaltlich der auf Grund des Versailler Vertrages in ausländischen Zahlungsmitteln zu begleichenden Verpflichtungen und solcher anderer Lasten, hinsichtlich derer die Reparationskommission auf Erlauchen der deutschen Regierung ihre Zustimmung besonders erteilt hat. Auf der Grundlage des Schreibens, das die Reparationskommission am 21. März 1922 an den Reichskanzler richtete, erklärt sich die deutsche Regierung grundsätzlich mit der in diesem Schreiben vorgesehenen Nachprüfung einverstanden. Sie geht dabei davon aus, daß diese Nachprüfung die Souveränität Deutschlands nicht antasten und den geregelten Gang der Verwaltung nicht stören und in die durch das Steuergeheimnis geschützten Vermögensverhältnisse und Angelegenheiten der einzelnen Steuerpflichtigen nicht eindringen dürfte.
- c) Was die Einnahmen anlangt, wird die deutsche Regierung dem Garantie-Komitee ohne Verzögerung alle geschätzten oder reglementären Bestimmungen mitteilen. Sie wird sich mit dem Garantie-Komitee über die Maßnahmen zur Anwendung der Steuererhöhungen in Gehege ins Benehmen setzen und ihm alle not-

wendigen Erleichterungen zur Nachprüfung ihrer Ausführung gewähren.

Im übrigen erklärt sich die deutsche Regierung bereit, über die Einzelheiten der Bekämpfung der Kapitalflucht mit dem Garantie-Komitee ins Benehmen zu treten und auf Grund dieser Erörterungen Maßnahmen zu treffen, die genügend erscheinen, die Kapitalflucht zu verhindern. Die deutsche Regierung wird der Reparationskommission das Programm für die oben erwähnten Maßnahmen noch mitteilen.

Im Hinblick auf die starke Finanzschwäche der Reichsregierung, besonders durch die Vorbereitungen und die Verabschiedung des Steuerkompromisses, sowie die sich anschließende wochenlange Behinderung ihrer Mitglieder durch die Verhandlungen der Genfer Konferenz war es der Reichsregierung nicht möglich, die Frage neuer Vorschläge über die Maßnahmen zur Zurückführung des geschätzten Kapitals und zur Bekämpfung der Kapitalflucht

abgeschlossen zu klären. Sie ist aber mit der Reparationskommission darin einig, daß alles getan werden muß, um das angegebene Ziel zu erreichen. Mit Rücksicht auf die zu erwartende Gestaltung der Verhältnisse mißt die deutsche Regierung der Zurückführung der geschätzten Kapitalien eine besondere Bedeutung zu. Sie wird alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Zurückführung im Wege einer äußeren oder inneren Anleihe zu erreichen.

Was die Ausgaben anlangt, so muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß es in Deutschland bereits eine Prüfung des Ausgabenbudgets gibt, der dazu dient, Staatsüberschreitungen zu verhindern. Sie ist bereit, die Wirksamkeit dieser Prüfung, soweit wie irgend erforderlich, zu verstärken. Die deutsche Regierung wird dem Garantie-Komitee jede Möglichkeit geben, sich über die Wirksamkeit der geübten Prüfung zu vergewissern. Ueber die Einzelheiten der oben bezeichneten Nachprüfung wird die deutsche Regierung mit dem Garantie-Komitee ins Benehmen treten.

Die Autonomie der Reichsbank und die volle Unabhängigkeit gegenüber der deutschen Regierung ist durch Gesetz vom 26. Mai 1922 sicher gestellt. Die deutsche Regierung hat angeordnet, daß statistische Veröffentlichungen wieder auf der Basis der Vorkriegszeit erfolgen. Sie wird dem Garantie-Komitee ihre Aufzeichnungen über den gegenwärtigen Stand dieser Veröffentlichungen mitteilen und schlägt vor, die auf dem Gebiet der Statistik liegenden Fragen mit dem Garantie-Komitee im einzelnen zu erörtern.

Bei Abgabe der vorstehenden Erklärung geht die deutsche Regierung davon aus, daß die Reparationskommission die in ihrer Entscheidung vom 21. März 1922 für das Jahr 1922 vorgesehene Regelung der Reparationsleistungen nunmehr als endgültig erklären wird. gez. Wirth.

### Die Anleihefrage.

Verschiedene Beurteilung in London. — Lord Derby für einen alliierten Druck auf Deutschland.

A. London, 30. Mai. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, wird die Entwicklung der Reparationsfrage von unterrichteten englischen Kreisen zuversichtlich beurteilt. Man nimmt sogar an, daß es gelingen werde, nicht nur die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, sondern daß die technischen Verhandlungen der nächsten 14 Tage es ermöglichen werden, das ganze Reparationsproblem auf eine Basis zu stellen. Es wäre im Interesse des Anleihewertes sehr beachtenswert, wenn die gelagerten Staaten zur Bedingung machten, daß nicht in kurzem abermals eine neue Krise zwischen Deutschland und den Alliierten ausbrechen könnte. Dem gleichen Blatt zufolge werden wahrscheinlich 1/2 der geplanten Anleihe direkt an die Reparationskommission abgeführt werden.

Nicht alle Urteile der englischen Presse aber lauten so optimistisch, vielmehr lassen einige Äußerungen durchblicken, daß möglicherweise noch Ueberraschungen aus Paris zu erwarten seien. Besonders stellt sich die konservative Presse weiterhin mißtraulich und spricht nur von einer vorläufigen Erleichterung der Lage Lord Derby, der bekannte Vertreter eines englisch-französischen Bündnisses, erntet bei einer Frühlingsrede logar starken Beifall, als er sich zu der Bemerkung verließ, daß Deutschland immer nur mit Hilfe eines Staates zum Zahlen zu zwingen sei. Selbstverständlich müßte dieser Druck gemeinsam von England und Frankreich ausgeübt werden.

### Hottentottenaufstand in Deutsch-Südwest.

A. London, 30. Mai. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In Deutsch-Südwestafrika sind die Eingeborenen mit der neuen Lage wenig einverstanden. Sie fordern Unabhängigkeit, Wiedereinsetzung des früheren Zustandes. Vereinzelte Hottentottentämme sind in offener Aufruhr begriffen. Bei Zwischenfällen gab es bei Weißen und Farbigen Tote und Verwundete, wobei auch die Polizei Verluste erlitt.

Ueber den Zustand der Hottentotten gegen die Regierung der Union wird aus Kapstadt gemeldet: Die Hottentotten richteten ihre Angriffe gegen die Polizeiwagen. Die Regierung sandte den bedrohten Polizeitruppen, die zum Teil geflüchtet waren, mehrere Krieger zu Hilfe, die die Negerdörfer mit Bomben besetzten. Diese Maßnahmen hat unter den benachbarten Negerstämmen Unruhe hervorgerufen. Die südafrikanischen Zeitungen warnen nunmehr die Regierung ernstlich, die Unterdrückung des Aufstandes in dieser Weise fortzusetzen. Die „Times“ kommen in einem Artikel über den Hottentottenaufstand zu einem merkwürdigen Geständnis, indem sie schreiben: Die Ursache dieses Aufstandes ist lediglich in der Behandlung der Eingeborenen zu suchen, welche die Regierung der südafrikanischen Union diesen zuteil werden läßt. Die Neger erblicken in dieser Behandlung eine Schwäche der weißen Bevölkerung und der Verwaltung. Die einzig richtige Behandlung, so hebt das Blatt weiter hervor, hätten vor dem Krieg die Deutschen angewandt, indem sie die Negerbevölkerung durch eiserne Zucht im Schach hielten. Während des Krieges lautete das Urteil der „Times“ und der übrigen gesamten französischen und englischen Presse bekanntlich gerade umgekehrt. Man sprach damals nur davon, daß die Behandlung der Neger durch die Deutschen eine einzige Kette von Greuelthaten darstelle.

## Abschied von Oberschlesien. — Ein deutscher nationaler Mißtrauensantrag.

Annahme des Genfer Abkommens. — Die Leiden des besetzten Gebietes. — Mißtrauensantrag und Kritik an den Pariser Abmachungen.

m. Berlin, 30. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die leider nicht geringe Zahl schwarzer Tage in der deutschen Geschichte ist nun durch den 30. Mai, durch die endgültige Preisgabe jenes wertvollen Teiles Oberschlesiens, der auf Grund des Genfer deutsch-polnischen Abkommens demnach vom Mutterlande abgerissen werden soll, vermehrt worden. Der schmerzlichen Empfindung des unabwendbaren Verlustes weiterer Stücke Landes und im Gegensatz zu den Versailler Bestimmungen und zu den Ergebnissen der ober-schlesischen Volksabstimmung gab die deutsche Volksvertretung Ausdruck durch Hissen der Hausfahne auf Halbmaß, und tiefer würdiger Ernst kennzeichnete die würdige Abschiedsfeier. Abg. Hoehsch (D.N.) berichtete über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses zu jenem Abkommen. Exminister Schiffer, unser Genfer Hauptdelegierter, empfahl die Annahme des Vertrages, mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die scheidenden Volksgenossen ihr Deutschland bewahren würden. Einer der beiden gleichfalls scheidenden Abgeordneten, Herr Schoponik (Ztr.), erklärte sich gegen den Vertrag, für ihn dagegen die Abgg. Ullrich (Ztr.), Dronski (Soz.), Pohlmann (Dem.), Schäferinger (D.Vp.) und weiter gegen ihn die Abgg. Hergt (D.N.), Freiherr von Rheinbaben (D.Vp.) und Höllein (Komm.). Reichskanzler Dr. Wirth sprach dann für die Genfer Delegierten seine Anerkennung aus, ebenso den Oberschlesiern für ihr tapferes Verhalten. Niemals dürfe der Gedanke der Zusammengehörigkeit mit Deutschland erschüttert werden. Der Vertrag mit seinen Nebenabkommen wurde dann in zweiter und dritter Lesung mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Präsident Lobe sprach ein würdiges Schlusswort, nicht ohne auf die Unvergänglichkeit unserer Rechtsverwahrung hinzuweisen. Damit war der Schlußakt des ober-schlesischen Dramas, zugleich die erste Sitzung des Tages, beendet. Sie behält ihren Platz in der Geschichte!

Die zweite Sitzung brachte zunächst die Abfertigung einiger Anträge, worin sich zwei deutsch-volksparteiliche Abgeordnete, Koch und Most, wieder mit verbrecherischen Gewalttaten von Besatzungssoldaten im Westen beschäftigten. Das wird nachher gerade eine länderübige Kubrik. Wie lange noch? Dann folgte die Fortsetzung der Aussprache über Genuea.

Nach dem Abschied von Oberschlesien hatte der Reichstag seine Sitzung auf eine Stunde unterbrochen, um den starken Eindruck dieser Kundgebung nicht durch die Möglichkeit sofort anschließender politischer Auseinandersetzungen zu schädigen. Eine solche Gefahr lag an sich umso näher, als in der Fortsetzung der politischen Aussprache der deutsch-nationale Redner zunächst zu Worte kommen sollte. Man hatte damit gerechnet, daß Helfferich, der die Politik seiner Fraktion im Ausschuss vertreten hatte, auch im Plenum sprechen werde. Statt dessen aber nahm Herr Dr. Hoehsch das Wort. Es scheint innerhalb der deutsch-nationalen Fraktion eine starke Auseinandersetzung stattgefunden zu haben, über die Abschätzung der politischen Lage, wobei auffallenderweise gerade die Vertreter der schärfsten Tonart, die Herren Helfferich und Hergt sehr vorsichtig aufgetreten sind und von einem Mißtrauensvotum abrieten, während die sonst gemäßigten Elemente um Dr. Hoehsch unter allen Umständen auf einem Mißtrauensvotum bestanden. Der Kreis um Helfferich ist unterlegen und Herr Helfferich hat sich deshalb am Dienstag überhaupt im Hause nicht zeigen lassen. Daß er politisch klüger gewesen ist, erhellt aus der Formulierung, die von den Deutsch-nationalen für das Mißtrauensvotum gewählt worden ist. Sie wählten es mißbilligen, daß die Regierung bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage in einer Weise verfuhr, die mit den Rechten des Reichstages nicht vereinbarlich ist und beantragten deshalb, der Regierung das verfassungsmäßig notwendige Vertrauen zu verweigern. Dieses Mißtrauensvotum ist ein Rückenbücker. Es stößt ein Loch in die Luft, weil es sich nicht gegen die sachlichen Verhandlungen der Regierung wendet, sondern nur gegen die formale Art des Vorgehens, aber trotzdem geeignet wäre, eine sachliche Festlegung der Regierung für oder gegen die Pariser Verhandlungen herbeizuführen, der aber die große Mehrheit aus dem Wege gehen will, solange die Verhandlungen noch in Fluss sind. Herr Dr. Hoehsch versuchte dann auch vergeblich, für das Mißtrauensvotum eine sachliche Begründung zu geben. Das war allerdings auch die einzige schwache Stelle an der sonst ganz ausgezeichneten Rede. Er hat ein großes, geistiges Kaliber, hat große Kenntnisse gerade über das Ostproblem, aber auch in den anderen außenpolitischen Fragen. Dann vermeidet er jeden temperamentvollen Ausfall und wirkt durch seine nüchternen Sachlichkeit umso härter. Während bei Herrn Helfferich wahrscheinlich unaufhörlich Lärmjahren aufeinandergefolgt wären, gewinnt Herr Hoehsch sehr schnell das Ohr des Hauses und hält es während der Dauer seiner einstündigen Rede fest.

Umso trostloser wirkt nachher der Unabhängige Crispian, der doch nicht viel mehr als ein Klopffechter ist, dem jede wirtschaftliche Kenntnis fehlt und der deshalb auch bald auf das ihm besser liegende Gebiet der innerpolitischen Zänkereien zurückkehrte. Herr Dr. Becker-Hessen, der Redner der Deutschen Volkspartei, legt Herrn Crispian mit großer Heberlegenheit auf einige seiner größten Entgleisungen fest, sodas die Unabhängigen schließlich das Still-schweigen bekamen und es vorzogen auf eine Fortsetzung des Wortkampfes in Zwischenrufen zu verzichten. Herr Dr. Becker, der ehemalige hessische Finanzminister, spricht zum ersten Mal als Vertreter des erkrankten Dr. Stresemann in Fragen der auswärtigen Politik und zeigt, daß er hier ebenso gut zu Hause ist, wie in seinem eigentlichen Gebiet, den Finanz- und Steuerfragen. In der Form unansehnlich, aber in der Sache doch sehr scharf mit zugespitztem Urteil gegen die Uneinlichkeit der Regierung übt er Kritik an den Pariser Verhandlungen, nachdem er vorher seine grundsätzliche Zustimmung zu dem Rapallo-Vertrag ausgesprochen hat. Umso schärfer ist die Kritik, die er gegen die Politik der Pariser Abmachungen richtete. Er weist darauf hin, daß es unmöglich ist, die Notendrucke von heute auf morgen stillzu-

legen, da alle Befragungskosten, die Ausgleichszahlungen und die Liquidationszahlungen weitergehen. Er macht auch die Regierung darauf aufmerksam, daß die Angaben, die in Paris gemacht worden sind, ein Bruch des Steuerkompromisses sind und in Widerspruch stehen zu den Erklärungen, die gerade der Finanzminister Dr. Hermes wiederholt abgegeben hat. ...

Die Demokraten hatten ursprünglich den Grafen Bernstorff vorsitzen wollen, haben sich aber schließlich entschlossen, Herrn Dernburg mit ihrer Vertretung zu betrauen. Sie führen damit nicht schlechtl. Herr Dernburg hat vor allem den Vorzug der Kürze. Er nennt das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen lächerlich, wagt ebenfalls vor einer kurz befristeten Anleihe und streift auch ganz kurz die Zwangsanleihe innerhalb der Regierung mit dem Hinweis darauf, daß allein der Reichsanwalt dem Reichstag gegenüber verantwortlich ist; Meinungsverschiedenheiten im Kabinett könnten darauf keinen Einfluß haben. ...

**Das Zwangsanleihe-Gesetz.**

WTB. Berlin, 29. Mai. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich am 28. und 27. Mai mit dem Entwurf über die Zwangsanleihe. Bezüglich der Verzinsung erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß die Regierung davon ausgehen müsse, die Zinslast bis zum Jahre 1930, bis zu dem der Eintritt einer normalen Finanzlage erwartet wird, niedrig zu halten. ...

**Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Bayern**

Der am 27. und 28. Mai in München stattfindende Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Bayern nahm eine Entschließung an, die von der Reichsregierung erwartet, daß sie gegenüber den unerfüllbaren Forderungen der Reparationskommission an ihrem ablehnenden Standpunkt unerschütterlich festhält und bei allen Verhandlungen mit dem Zwecke der nationalen Würde und Selbstachtung des deutschen Volkes in entschiedener Weise Rechnung trägt. ...

**Krone gegen Fiskus.**

WTB. Berlin, 29. Mai. Im Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold gegen das Finanzministerium wegen der Wertpapierfonds des Prinzen hat das Landgericht die ordentlichen Gerichte für zuständig erklärt und gleichzeitig den Eintrag des Finanzministers als unbeschränkt festgestellt. ...

**Hans Sachs Spiele in Bretten.**

Bon W. G. Gaertner. Wer möchte vom geistigen, künstlerischen Leben einer Kleinstadt reden? Es sei denn, er meine kleine und kleine Zirkel, in denen, fernab vom Getriebe der großen und weiten Welt, die Wunderblume so rein und schon erblühen kann, als auf günstigem Nährboden. ...

Mehr aber als alle anderen Veranstaltungen, es sei nur an die vorzüglichen Dichterabende erinnert, rissen das Volk mit die am Sonntag, den 28. Mai, auf dem historischen Marktplatz — ganz im Sinne des Meisterfingers und unser Volksdrama begründend Nürnberg Meisters — gegebenen Hans Sachs Spiele. ...

Sonnenglanz liegt über dem altertümlichen Marktplatz zu Bretten. Ein Maienag, fast zu heiß für öffentliches Spiel. Eine nach hundert Jahren zählende Zuluftwärme umwogt die einfache Hans-Sachs-Bühne, die vor dem schönen Marktbrunnen aufgeschlagen ist, den unsere Ahnen zu Ehren des ersten Heiligs ihres Landesfürsten, Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz, einst errichteten. ...

Es mußte als ein großes Wagnis angesehen werden, in einer Kleinstadt Hans Sachs durch Nicht-Künstler aufzuführen zu lassen. Der Wurf gelang aber, es war zu sagen, in so hervorragender Weise, daß man mit dem geistigen Führer der Freien Künstlervereine in Bretten, Herrn Lehmannsprattmann Peter, wünschen möchte, mehr solchen Lichtes im Dunkel des kleinen und oft fleischlichen Lebens unserer Kleinstadt zu sehen. ...

**Warnnachrichten aus Oberschlesien.**

m Berlin, 30. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Laufe des gestrigen Tages und während der gestrigen Nacht ist es im ober-schlesischen Industriegebiet, vor allem in Kattowitz, zu ernsthaften Unruhen gekommen. Auf Grund eines Aufrufs des polnischen Eisenbahnerverbandes, in dem die polnischen Eisenbahnarbeiter in dem Deutschland zugesprochenen Teile Oberschlesiens aufgefordert werden, nach Kattowitz zu kommen, um die deutschen Arbeiter in dem Polen zuerkannten Teile zu ersetzen, strömten Massen polnischer Eisenbahnarbeiter in Kattowitz zusammen. ...

WTB. Tarnowitz, 30. Mai. In der vergangenen Nacht wurden hier Plakate angehängt, in denen aufgefordert wird, für jeden Angriff auf polnische Beamte, die angeblich in der letzten Zeit häufiger von deutschen Finanzkreditoren ausgeführt worden sein sollen, an einem Reichsdeutschen (Heimattreuen) Vergeltung zu üben. ...

II. Berlin, 31. Mai. (Drahtbericht.) Wie aus Breslau gemeldet wird, treffen aus Oberschlesien Warnnachrichten ein, wonach es dort zu Unruhen kam. In Kattowitz und in Laurahütte kam es sogar zu deutsch-polnischen Ausschreitungen. ...

**Feierlicher Schluß des Eucharistischen Kongresses.**

WTB. Rom, 30. Mai. Der Papst richtete an den Kardinalvikar ein Dankschreiben, in dem er seine Befriedigung über die Ereignisse der letzten Tage auspricht und die Frömmigkeit und den Enthusiasmus der Teilnehmer am Eucharistischen Kongreß lobt, dessen Bedeutung so groß sei und der unter den Festen des christlichen Roms eines der glanzvollsten Ereignisse bleiben werde. ...

WTB. Rom, 30. Mai. In der Peterskirche fand heute die Schlußfeier des internationalen Eucharistischen Kongresses statt. Von Tausenden von Kongreßteilnehmern jubelnd begrüßt, erschien um 11 Uhr der Papst auf der Sedes Gestaltira unter dem Schall silberner Trompeten in der Basilika und zelebrierte am Hauptaltar ein Hochamt mit Te Deum. Den Segen spendend ließ sich dann der Papst bis an das Eingangstor der Peterskirche tragen, worauf der Zug in die päpstlichen Gemächer zurückkehrte. ...

**Der Raub der Mannheimer Schloßmöbel.**

Man sollte glauben, daß in der gegenwärtig so schweren Zeit Staat und Volk zusammenstünden, um das Leben einigermaßen erträglich zu gestalten, daß vor allem von der Regierung alles vermieden würde, was einen Teil des Volkes verärgern, verstimmen oder vor den Kopf stoßen könnte. Leider hat das badische Finanzministerium in der letzten Woche Anordnungen getroffen, die nicht allein bei der Mannheimer Bevölkerung Unmut und sogar Empörung auslösen mußten, sondern betrogen man im ganzen Lande den Kopf schüttelt. Nachts 3 Uhr erschienen am Samstag, den 20. Mai, vor dem Mannheimer Schloß zwei Lastautos und wurden, wie wir wiederholen wollen, mit folgenden Gegenständen beladen: 2 nachbaumposierte Büfets mit Aufsatz, 1 Korb Porzellan und Glas, 1 Thronstuhl mit Schoner und den zum Baldachin aufbau gehörigen Stoffbezügen, 1 Galerie mit Kronaufsatz, 1 kleines Podium mit plüschendem Stoff bezogen, 12 kleinen logenartigen Spieltischen, 50 roten Ledersesseln, 10 grünen Stoffsesseln, 22 dazu 12 Ueberzüge, 6 gelb und rotbraunen Stoffsesseln, 30 roten Stoffsesseln mit gedrehten Füßen, dazu 36 Ueberzüge, 1 grünem Sofa mit 3 Kissen und Ueberzug und 1 gelb und rotbraun überzogenem Sofa. ...

Das Vorkommnis ist dem Mannheimer Stadtrat von dem Ratsherrn Dr. Kuhn sofort den Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen und eine städtische Abordnung — bestehend aus dem ersten Polizeikommissar Ritter, dem Stadtrath Röttger und Braun und Professor Dr. Walter — beim Staatspräsidenten persönlich vorsprach und ihm eine Beschwerde des Stadtrates überreichte. ...

Wie nun zwei Mannheimer Landtagsabgeordnete bei Her Beratung der beiden förmlichen Anträgen im Haushaltsausschuß sagen konnten, sie hätten von einer Aufregung oder Empörung in der Mannheimer Bevölkerung nichts gemerkt, ist schiefherhaft; die Mannheimer Wähler werden hoffentlich bei den nächsten Landtagswahlen aus dem Verhalten dieser beiden Volksboten die notwendige Konsequenz ziehen. Der Haushaltsausschuß selbst hat nach unserem Dafürhalten die Angelegenheit viel zu lax und oberflächlich behandelt; er hätte unter allen Umständen entscheidende aufzutreten müssen, zumal man die Erklärung und Begründung, die der Finanzminister abgegeben hat, als nicht gerade stichhaltig und überzeugend ansehen kann. ...

**Musik aus dem Standesbüchern Karlsruhe.**

- Gesellschaft. 30. Mai: Heinrich Steiger von Mannheim, Kaufmann hier, mit Elise Horne von hier; Friedrich Eberhardt von hier, Rechtslehrer hier, mit Marie Volt von Schönau; Eugen Kollit von Rappelsweier, Oberlehrer-Bezirksamt, mit Olga Gollit von Eberbach; Friedrich Stoll von hier, Kaufmann Seibersdorf, mit Frida Müller von Durach; Franz Schneider hier, Metzgermeister hier, mit Emma Sühls von hier; Josef Reiche von Emmendingen, Metzger- und Installateurmeister, Emmendingen, mit Julie Simmelsbach von hier; Friedrich Graf von K. Mühlbach, Maler-Kreuzer hier, mit Sofie Seifried von hier; Adam Böcker von Eberbach, Malermeister, Emmendingen, mit Emma Brändle von Müllheim; Heinrich Eberbach von Eberbach, Bibliothekar hier, mit Marie Reber a. D., mit Emilie Sca von Emmendingen; Wilh. Schöpp von Durmersheim, Metzger, hier, mit Emma Reicht von Gochsheim.

- Todesfälle. 30. Mai: Karl Maria von Bistenbrunn, Major a. D., Rittergutsbesitzer, 54 Jahre alt; Frieda Braun, geb. Braun, Witwe von Christian Braun, Maurer, 82 Jahre alt; 29. Mai: Eberle, 9 Monate 16 Tage, Vater Karl Ledermann, Fabrikarbeiter; Christian Sugaals, Chem., Lokomotivführer a. D., 68 Jahre alt; Karl Stemach, Chem., Zugsmeister, 50 Jahre alt. 30. Mai: Siegfried Adam, 28 Tage alt, Vater Luitpold Krämer, Vol.-Wachmeister.

Beerdigungszeit und Trauerhaus etwaiger Verstorbenen. Mittwoch, den 31. Mai: 12 Uhr: Eduard Brunck, led., ohne Beruf, Kirschenheimstraße 24. 11 Uhr: Karl Maria von Bistenbrunn, Major a. D., Karlsruher 1. 14 Uhr: Christian Sugaals, Lokomotivführer a. D., Eberbach 10. 2 Uhr: Karl Steinbach, Zugsmeister, Scheriffstr. 1. 4 Uhr: Eberle, Vater Karl Ledermann, Fabr.-Arb., Stadtratsstr. 86.

Menschheit gemein, aber auch die Form, die die derbe Vintnersierung der weichen vorzieht und jegliche Kleinmalerei vermeidet. „Mittagswende“ ist durchaus losgelöst von Zeit und Nationalität, eigentümlichkeiten. Der erste Akt spielt auf dem Schiffe nach China, mittags, zur heißesten Zeit in der heißesten Gegend; der zweite und dritte Akt in China. Drei Männer ringen um eine Frau, ein Schwächling, der guten Geschäften und der Behaglichkeit nachgeht, ohne die Seele der Frau zu suchen oder gar zu erkennen, ein Erbeher, Kraftstrotzender, Schrankenloser, Unbeglamer und ein Eber, der Suchender, Träumer, Einsamer. Die Frau aber, die Schöne, Lebenslustige, wird in der Hand der Männer, was diese aus ihr machen können, bis sie zuletzt den Suchenden, Einamen glücklich und gläubig macht und damit sich selbst erlöst. Das Gottesähnliche ist das Gute. Durch die Dichtung zieht sich eine wilde abgelebte Handlung — die Frau verläßt Mann und Kinder, da sie von einem anderen ein Kind erwartet und folgt einem Dritten, der sie herrlich nimmt; die Chinesen schlagen die Weibchen ab; der Eroberer ist im Begriffe das Haus mit sich und seiner Geliebten in die Luft zu sprengen. ...

Paul Claudels Bühnendichtung „Mittagswende“. Der kurz vor Ostern erfolgten Aufführung von Strindbergs „Christus“ liegt die ebräische Hannoversche Bühne kurz vor Pfingsten Paul Claudels dreitägiges Drama „Mittagswende“ folgen. Daß das Werk, das schon 1907 geschrieben wurde, erst jetzt seine Aufführung fand, hat seinen Grund darin, daß es sich wohl um eine literarisch und künstlerisch hochbedeutende Dichtung, um ein Werk voll heftiger Problematik handelt, aber auch um eine Dichtung, die auf der Bühne nicht wirken kann. ...

Paul Claudel, der in seinen Werken alles eher ist als Franzose, ist eine keine Realist und keine Romantiker. Bei ihm haben sich Realist und Romantiker in bester Verbindung gefunden. Wenn realistische Kraftausbrüche abgelöst werden von irdischen Malereien, die an Tapere erinnern, und wenn eine komplizierte Archaisierung mit tiefster Problematik verquickt wird, so liegt das daran, daß Claudel nur eines kennt, das Suchen nach Wahrheit, Stärke neben Schwäche, Gottesähnlichkeit neben Bestialität wohnt. Der Dichter Claudel ringt mit unglücklichem Schmerz nach der Befreiung von allem Leugern, nach Gottesnähe, nach reinerer Wahrhaftigkeit. Mit dem Expressionist vor heute hat er den Glauben an die Menschheit gemein, aber auch die Form, die die derbe Vintnersierung der weichen vorzieht und jegliche Kleinmalerei vermeidet.

Der freien Kunstvereinigung Bretten aber sei Dank gefügt für die Tat. Wir sind überzeugt, daß die für Pfingstmontag geplante Wiederholung der Hans Sachs Spiele wieder, wie heute, Hunderte und Aberhunderte von Nash und Fern in die altertümliche Melancholik ziehen wird, die leuchtenden Bildes heimleuchten von diesen deutschen Spielen, denen dieser Leberant die Lebenskräfte spendet, die das berauschende Gift falscher Freuden lenst zerstört.

Seine Pore hat drei late, schöne Bilder entworfen, das Schiffsbed, den chinesischen Frieshof und das chinesische Farmhaus. Dr. Rolf Roenneke hatte eine unlässige Regierung der Romantik und Realist gefunden, die vier Darsteller waren bis zur Selbstlosigkeit in das Erleben des Dichters eingedrungen; trotzdem blieb das Publikum bis zum Schluß unempfindlich und der schwache Beifall einer weniger Enthusiasten galt der Aufführung und nicht der Dichtung M. F.

Bad. Landes-theater. Die erste Wiederholung des Bühnenstücks „Das Postamt“ von Adolbrant Hagrod und der Komödie der „Prangen“ von Zadejauer findet im Monnabend 6. Juni unter Leitung der Theatergemeinde des Bühnenvereins mit den Nummern 2501—2550 am Donnerstag, den 1. Juni statt. ...

# Badische Chronik der Badischen Presse.

Wittwoch 31. Mai 1922.

## Das Ueberlinger Kraftwerk.

Der 26. Mai 1922 bedeutet für die Stadt Ueberlingen einen Meilenstein in der Geschichte ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. An diesem Tage beschloß der Bürgerausschuß mit 44 gegen 16 Stimmen den Bau des Speicherwerkes, der heute auf 30 Millionen  $\mathcal{M}$  zu stehen kommt. Davon sind 14 Millionen  $\mathcal{M}$  bereits gesichert, der Rest mit 16 Millionen  $\mathcal{M}$  muß noch beibracht werden, und zwar soll dies in der Hauptsache durch den Verkauf von Kiefernholz aus entwerteten Kiefernwaldbeständen geschehen. Geheimer Rat Dr. Rehböck, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wohnte der Verhandlung bei und griff wiederholt aufklärend und belehrend in den Gang der Beratungen ein. So zeigte er u. a., daß trotz der gegenüber der Zeit von nur drei Monaten nun nahezu das Doppelte erhöhte Baukosten, die Rentabilität relativ die gleiche bleibt und das Risiko nicht größer wird, er gab ferner überzeugende Aufschlüsse über die Entschädigung der Wasseranleger, über die Entschädigung der Grundbesitzer und über den Ankauf des Andelschloß Weikers. Der Vertrag mit dem Badenwerk ist abgeschlossen. Nach 69 Jahren muß das Werk an den Staat abgetreten werden. Nach 25 Jahren sind die Kosten des Werkes amortisiert. Es können 600 000 Kilowattstunden erzeugt werden, von denen an das Badenwerk 250 000 verkauft werden können, das im allgemeinen für Tagesstrom 1,4 Kilo Kilo, somit rund 2,5 Mark für die Kilowattstunde verläßt. Unter den günstigsten Verhältnissen muß der Stadt für Selbstkosten ab Wert mindestens 4,50 Mark in Rechnung stellen.

**Markt, 27. Mai. Diebstahl.** In einem hiesigen Gasthaus hat dieser Tage ein angeblicher Reisender aus Memmingen namens Weber ein Deckbett und ein Kopfkissen nebst Ueberzug im Werte von 2000  $\mathcal{M}$  gestohlen.

**Gutenheim b. Bruchal, 30. Mai. Todesfall.** Im hohen Alter von 83 Jahren ist gestern der älteste hiesige Bürger, Hauptlehrer A. D. Wilhelm Kassen gestorben. Er war 50 Jahre im hiesigen Schuldienst tätig.

**Mannheim, 30. Mai.** Aus der Haft entlassen wurde der Malter Josef Behr, der am Freitag den Ingenieur Alfred Hummel nach vorhergegangener Streitigkeiten auf den Boden geworfen hatte und dann mit den Füßen auf den Kopf getreten haben soll, daß der Tod eintrat. Die Untersuchung hat ergeben, daß Hummel nicht an den Folgen der erlittenen Verletzungen, sondern infolge eines Herzschlages gestorben ist.

**Schwefingen, 30. Mai. Tödlicher Unfall.** Bei Dachbedungsarbeiten stürzte infolge Reißens des Seiles der 26jährige Kaufmann Hermann Fischer aus sieben Meter Höhe ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

**Neudorf, 30. Mai. Beim Baden ertrunken** ist im Neudorf die 16 Jahre alte Tochter eines Bäckermeisters aus Mosbach.

**Waldbrunn, 30. Mai. Verbrannt.** Das 10jährige Töchterchen des Arbeiters Job wollte einen Topf mit kochender Milch vom Herd ziehen. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer und es erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

**Offenburg, 30. Mai. Ein großer Mordprozeß.** Aus dem Justizhaus in Bruchsal wurde den Geschworenen der Landwirt Karl Huber aus Ohlsbach unter der Anklage des Mordes und schweren Diebstahls vorgeführt. Zu der Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, sind gegen 60 Zeugen geladen. Der Angeklagte wird beschuldigt, den Landwirt Michael Wuhler auf dem Pachthof im hinteren Ohlsbach ermordet und aus der Wohnung einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben. Suber ist ein übel beleumundeter Mensch.

**Tienzen (Amt Waldshut), 29. Mai. (Feuer.)** Infolge eines schabhaften Kamins entstand im Hause des Landwirts Bercher Feuer, das das danebenliegende Anwesen des Josef Hirtz gleichfalls zerstörte, während das Haus des Mechanikers Huga gerettet werden konnte. Nach mehr als sechsstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr in der Frühe des Sonntags abrücken. Fünf Familien sind obdachlos. Der Hauschaden ist auf mindestens 1 Million  $\mathcal{M}$ , der Mobilarschaden auf 300 000  $\mathcal{M}$  geschätzt.

**Singen a. S., 30. Mai. Großfeuer.** Heute vormittag 4 1/2 Uhr brach aus noch unbekannter Ursache in der hiesigen Metallwarenindustrie Großfeuer aus, das rasch um sich griff und großen Schaden anrichtete. Die wertvollen Maschinen wurden fast vollständig zerstört. Wie verlautet, wird eine Betriebsstörung nicht eintreten.

## Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. Mai.

**Vorläufig keine Personalveränderung.** Im Reichstagsausschuß ist zwar vom Reichseisenbahnminister eine neue Erhöhung der Personalentlohnung angekündigt worden, es sind aber bisher keinerlei vorbereitende Verfügungen ergangen. Wie wir hören, sind auch keine vorbereitenden Verfügungen für den 1. Juni in Aussicht zu erwarten. Ob und bis wann die Einführung abermals ausbleiben wird, ist noch nicht bekannt geworden.

**Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mitteheim** hielt am Montagabend eine interessante Übung ab. Dieser lag die Annahme zu Grunde, es sei im Seitenbau des Hauses Ernststraße 41 zu einer Zeit Feuer ausgebrochen, wo nicht nur die meisten Feuerwehrlente von Hause entfernt sind, sondern wo sich auch die meisten Druseinwohner auf dem Felde befinden, so daß der Kommandant nur auf einige wenige Leute, sowohl Feuerwehr wie Einwohner angewiesen wäre. Es wäre daher auch nicht möglich, die Spritzen durch Wasserzuleitungen aus den Brunnen im Vorort zu speisen und es wurde die Anordnung getroffen, daß das Wasser aus dem Brunnen beim Schulhaus zu saugen wäre. Es wurde demgemäß die Saugpumpe beim Brunnen am Schulhaus aufgestellt und mittels einer über 140 Meter langen Schlauchleitung wurde das Wasser der Spritze 1 zugeführt, welche in der Ernststraße aufgestellt wurde. In 3 Minuten hatten nach Legung der Schläuche und Aufstellung der Spritzen die Schlauchführer Wasser und zwei starke Strahlen ergossen sich über das angrenzende Brandobjekt und die Nachbarhäuser. Die Übung machte auf den Zuschauer einen befriedigenden Eindruck.

**Sandhölzer Bauerntheater.** Das Gastspiel der Oberbayern im Colosseum geht seinem Ende entgegen. Die Mittwochabend stattfindende Abschiedsvorstellung „Im Pfarrhaus“ bildet den Abschluß. Die vorzüglichste Darstellung und der nie fehlende gelungene Humor hat allen gefallen, die die Truppe gesehen haben. Diese hat überhaupt viele Freunde erworben, Stammgäste im Saal, die während der Abend ihre Plätze einnehmen. Am letzten Samstag ging die dreiteilige Bauernkomödie „D'Wanderverbund“ von Gg. Stöger und Hans Werner, deren Inhalt allgemein bekannt sein dürfte, unter dem Namen Hirtzlers bewährter Leitung in Szene, der auch die Rolle des Peter Singler, Bauer am Birkenhof spielte. Die Aufführung zeichnete sich besonders durch ein äußerst gutes Zusammenspiel und eine naturgetreue Wiedergabe aus. Zu erwähnen sind ferner Hanns Denzel als Paulus Suntriner sowie Max Staller

als Annamittel, die Haushälterin, und Greti Stürzel als deren Tochter Staff.

**Zum Frühlingsfest mit Sommertagszug im Stadtpark.** Die reizvollen Reigen, die bei der Huldigung vor der Mariensäule aufgeführt wurden, sind nicht, wie in unserem gestrigen Bericht mitgeteilt, von Fr. Rastinger, sondern von Fr. Margarethe Reier, Lehrerin an der Volksschule hier, eingeleitet worden.

**Kaffee Bauer.** Zum heutigen Sonbortagert hat Kaffeebauer Dolezel wieder ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

hingewiesen sei ferner auf den Gartenvorplatz des Kaffees, der an warmen Abenden einen angenehmen Aufenthalt bietet.

**Polizei-Reichswehr.** Heute Mittwoch trifft eine Fußballmannschaft der Polizeibeamten Karlsruhe mit einer Mannschaft des badischen Reichsw. Regts. 14 (Meiningen) auf dem Hochschulplatz im Jasanengarten zusammen. Die Meiningener befinden sich zurzeit in ihrer Heimat auf Urlaub. Beginn 6 Uhr. Vorausgehend findet ein Faustballwettkampf der gleichen Gegner statt.

## Karlsruher Bürgerausschuß-Sitzung.

### Gebührenerhöhungen. — Erhöhung des Straßenbahntarifs mit Wirkung vom 2. Juni.

Die Stadtverordneten, die sich in nicht übermäßig großer Zahl zu der gestrigen Sitzung im Rathausaal eingefunden hatten, waren wider Erwarten besetzt, möglichst rasch, die nicht weniger als acht Punkte umfassende Tagesordnung zu erledigen, um bei dem prächtigen Maiwetter aus dem dampfenden Rathausaal wieder hinauszukommen und den prächtigen Frühlingsstag genießen zu können. Nicht weniger als fünf Vorlagen beschäftigten sich mit der Erhöhung der Gebühren für Schlacht- und Viehhof, im Bestattungswesen, ferner der Wochenmarkt- und Desinfektions-Gebühren und vor allem mit der Erhöhung des Straßenbahntarifs. Der neue Tarif der Straßenbahn rief natürlich wieder eine ausführliche Aussprache hervor. Die Straßenbahn-Fahrpreise haben nun nach der Annahme des vom Stadtrat vorgeschlagenen neuen Tarifs, der mit Wirkung vom Freitag, den 2. Juni, in Kraft tritt, eine Höhe erreicht, die ohne Zweifel eine starke Abwanderung zur Folge haben dürfte. Wir halten den in der stadträtlichen Begründung der Vorlage gezogenen Schluß, daß die mit dem derzeitigen Tarif eingetretene Abwanderung nur eine vorübergehende Erscheinung sei, die zurückgeführt werden kann auf das zufällige Zusammenreffen mehrerer für den Straßenbahnverkehr ungünstiger Tatsachen, für falsch und glauben, daß der Versuch, die Einnahmen durch eine Tarifierhöhung zu steigern (in der stadträtlichen Vorlage wird vorwiegend selbst von einem Versuch gesprochen, der sehr wohl gemacht werden könne), diesmal sicher nicht mehr leisten dürfte. Für die Dauer nicht durchführbar halten wir den höheren Fahrpreis an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bis zu 5 Teilstreden, denn gerade an diesen Tagen ist es den unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung nur möglich, Ausflüge mit der Familie in die Umgebung zu machen und dabei die Straßenbahn zu benutzen. Bei einer Familie mit 2 Kindern beträgt nach dem neuen Tarif die Auslage an Sonn- und Feiertagen für einmalige Fahrt zweimal 4 Mark plus zweimal 1,50 Mark gleich 11 Mark und für Hin- und Rückfahrt zusammen 22 Mark. Dieses Sonntagsergebnis wird sich künftighin der kleine Mann nicht mehr leisten können. Ein sehr beachtenswerter Antrag auf größere Vergünstigung der Kriegsbeschädigten wurde leider abgelehnt und so dürfte der neue Straßenbahntarif in der Bevölkerung nur mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen werden. Drei kleinere Vorlagen über Ankauf bzw. Tausch von Grundstücken fanden ohne Debatte Annahme und so konnte der Vorsitzende bereits um 1/7 Uhr die Sitzung schließen.

### Sitzungsbericht.

Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 15 Minuten; um diese Zeit waren 72 Mitglieder des Bürgerausschusses anwesend.

Die Unabhängigen brachten einen Antrag des Inhalts ein, die Vorlagen über die Erhöhung der Gebühren im Schlacht- und Viehhof, der Gebühren im Bestattungswesen, der Wochenmarktgebühren, der Desinfektionsgebühren, des Straßenbahntarifs auf Ende Juni zurückzustellen, da die Tarife erst vor kurzem erhöht seien, ferner weil die Steigerungen der Tarife begründet werden mit den Lohnerhöhungen, die aber einzelne Kategorien noch gar nicht erhalten hätten und schließlich wegen der jetzigen unklaren wirtschaftlichen Verhältnisse.

Dem Antrag wird nicht stattgegeben. Oberbürgermeister Dr. Finter behauptet, daß dauernd Vorlagen über Erhöhungen vorgelegt werden müssen. Man solle aber den Tarif nachträglich gegenüber. Er könne nicht verantworten, die Vorlagen um einen Monat zu verschieben. Man bleibe dauernd mit den Tarifierhöhungen ohnehin im Rückstand. Die Stadt habe allein ab 1. Mai für Löhne und Gehälter 40 Millionen  $\mathcal{M}$  mehr aufzuwenden.

Die Vorlage über die Erhöhung der Gebühren im Schlacht- und Viehhof.

Stadtv. Stoll (Soz.) auf den Plan, der bemerkt, daß die Gebührenerhöhung auf die Fleischpreise einwirken werde, insofern als sie verteuert werden.

Bürgermeister Dr. Horstmann erwidert, daß die Schlachthofgebühren gegenüber einer Fleischpreissteigerung auf das 3fache zu erhöhen eine solche der Schlachthofgebühren auf das 3fache festzustellen sei. Die Vorlage wird darauf angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung

### Erhöhung der Gebühren im Bestattungswesen

rufte wiederum einen Antrag der Unabhängigen hervor, der verlangt, daß die Vorlage abgelehnt werde und weiter die Bestattungen unentgeltlich, unentgeltlich vorzunehmen, während die Bestattungskosten und Unterhaltungskosten des Friedhofs aus Mitteln der Allgemeinheit aufgebracht werden sollen.

Stadtv. Karcher (Soz.) rügt die aus dem Friedhof gehandhabte übergroße Sparlichkeit, die unbillige Zustände herbeiführe. Besonders die Gräber der Flieger seien in sehr schlechtem Zustande.

Stadtv. Wittmann (Str.) meint, die endlose Schraube der Erhöhungen werde sich bald heiß gelaufen haben. Da die Bestattung als ein Werk der Barmherzigkeit zu betrachten sei und weiter, weil nur eine verhältnismäßig geringe Summe für die Stadt herauskomme, solle man von einer so großen Erhöhung absehen. Der unabhängige Antrag sei ideal. Da wir aber in nichts weniger als idealen Zeiten lebten, könne man damit nicht durchkommen. Gerade diejenigen, die am meisten die Vergünstigungen nötig hätten, scheuten sich, ihren vorerworbenen Angehörigen gewissermaßen auf dem Arm oder zu beordigen. Man solle erst nach der Beerdigung die Rechnung über die entstandenen Kosten überbringen und ihr einen Zettel beifügen, durch den die Hinterbliebenen erklären könnten, ob sie Ermäßigung wünschten oder nicht. Man habe dann noch immer die Möglichkeit, eine Nachprüfung vorzunehmen. Redner empfiehlt größte Sparlichkeit auf allen Gebieten des Verwaltungswesens.

Stadtv. Dr. Hegler (D.N.) fordert bezüglich der Mindestbeträge eine Regelung dahingehend, daß Mindestbeträge erst nach Beerdigung des Verstorbenen festgesetzt werden.

Stadtv. Pfeiff (Dem.) führt aus, daß die Städte infolge der ihnen beschlagnahmten Steuereinkünfte in oft kleinlicher Weise die Ge-

bühren erhöhen müßten. Es müßte verlangt werden, daß den Städten eine gewisse Steuerhoheit wieder zuerkannt werde. Die Vorlage sei den Demokraten immer unpopulär.

Bürgermeister Dr. Horstmann betont, daß die jetzigen Gebühren noch weit hinter denen anderer Städte zurückblieben. Besonders Mannheim sei weit voraus und dort habe der Stadtrat zudem noch das Recht, die Gebühren entsprechend der steigenden Teuerung ohne Beschlußfassung durch den Bürgerausschuß zu steigern. Die Bestattungsgebühren seien bei weitem nicht der Teuerung gefolgt; sie seien nur um das 12fache höher als 1913, während die Ausgaben auf das 20fache gestiegen seien. Ueberall herrsche die größte Sparlichkeit. Das Aussehen der Gräber dürfe jedoch nicht darunter leiden. Dem Publikum wird jeweils Mitteilung von den Bestimmungen gemacht, die für die Minder- und Mindestbeträgen Geltung haben.

Stadtv. Sauter (U.S.) stellt fest, daß alle Parteien darin einig seien, daß die Gebührenerhöhungen aufhören müßten. Das sei am besten zu erreichen, wenn der Bürgerausschuß dem eingebrachten Antrag seiner Fraktion zustimme.

Oberbürgermeister Dr. Finter betont, daß die Zuschüsse im Bestattungswesen erheblich steigen. Er sei selbst früher ein Anhänger des freien Bestattungswesens gewesen. Er beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Die Vorlage wird darauf nach dem Änderungsantrag des Zentrums angenommen.

Die Vorlage über

### Erhöhung der Wochenmarktgebühren

wird ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Zu der Vorlage über die

### Erhöhung der Gebühren für Desinfektion (Entkeimung)

fordert ein sozialdemokratischer Antrag die bisherigen Gebühren bestehen zu lassen.

Stadtv. Beck (Soz.) kritisiert, daß die Desinfektionen nicht sorgfältig genug ausgeführt werden. Man könne anderen Gebühren-erhöhungen zustimmen, der vorliegenden aber nicht, da mit dem Steigen der Gebühren die Bevölkerung alles mögliche tun werde, um eine Desinfektion heranzutreiben. Wenn die Desinfektion eines Zimmers 210  $\mathcal{M}$  kosten werde, würden mit Ausnahme ganz besonders gut sitzierter Kreise alle zu den Minderbeträglichen zu zählen sein.

Darauf wird die Vorlage angenommen.

Die nun folgende Vorlage über die

### Erhöhung des Straßenbahntarifs und des Tarifs der Lokalbahnen

löste, wie zu erwarten, eine lange Debatte aus.

Der stellv. Obmann des Stadtverordnetenverbandes, Stadtv. Rothweiler, teilt mit, daß allen in der letzten Sitzung in dieser Frage eingebrachten Anträgen Rechnung getragen sei. Trotzdem bringt die demokratische Fraktion einen Antrag ein, die Zwischarten für Kriegsbeschädigte auf 75  $\mathcal{M}$  statt auf 90  $\mathcal{M}$  zu erhöhen, wobei zu bemerken ist, daß die Kriegsbeschädigten nur die Hälfte des Betrages bezahlen, während die Unabhängigen wünschen, die Preise im Bartarif für Fahrkarte bis 2 Teilstreden auf 2  $\mathcal{M}$ , bis 5 Teilstreden auf 3,50  $\mathcal{M}$  und über 5 Teilstreden auf 5  $\mathcal{M}$  festzusetzen.

Stadtv. Fischer (U.S.) kritisiert den Aufbau der Vorlage. Mit den eingefügten Sätzen könne man das Defizit nicht eindringen. Die besonderen Preise für Sonn- und Feiertage lehnt Redner ab. Die Straßenbahnverwaltung solle vor allen Dingen dafür sorgen, daß an Sonntagen das angelammelte Publikum abbedient werde und so ihre Einnahmen erhöhen.

Stadtv. Eisinger (D.Nat.) beantragt, für im Frauenverein und anderen Unterrichtsstätten auszubildende Kinder ebenfalls Preisermäßigungen zu geben.

Stadtv. Ehle (Str.) meint, der erhöhte Sonntagsfahrttarif träge gerade die Familien, die während der ganzen Woche nicht ausgehen könnten. Um die Einnahmen der Bahn zu heben, müßte man den Betrieb den Wünschen des Publikums möglichst anpassen. So gut wie im Bartarif eine Unterteilung beantragt worden sei, könne man auch Fahrkartehefte mit Fahrkarten für drei Teilstreden fordern. Das sei ein besonders dringender Wunsch der Südstadtbevölkerung. Man solle bei der Ausgabe von Karten für Kriegsbeschädigte eine schärfere Kontrolle ausüben.

Stadtv. Zeidler (Soz.) stimmt namens der sozialdemokratischen Fraktion der Vorlage zu und wünscht dann, die Stadt müsse zu einer großzügigen Verkehrspolitik übergehen. Die Strecken müßten ausgebaut werden. Man dürfe nicht an einen Abbau der Straßenbahn denken, sondern vielmehr an dessen Stelle die Worte „Aufbau“ und „Ausbau“ setzen. Besonders die Bahn nach Hagsfeld müsse bis Blankenloch geführt werden. Er bittet von einer Mehrteilung des Tarifs abzusehen.

Stadtv. Pfeiff (Dem.) bemerkt, daß der Tarif der erste sei, der eine Ermäßigung vorsehe und zwar in der Kinderbeförderung. Der unabhängige Antrag sei unzumutbar, da er keine Vorteile bringe. Die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenarten sei ungerecht. Ferner sei zu wünschen, daß der Verkaufstag für die Festen in den Straßenbahnwagen angebracht werde.

Stadtv. Siegel (Dem.) begründet seinen Antrag, betreffend die Kriegsbeschädigtenarten. Er habe dabei im Auge, die Schmerzriegsbeschädigten, die ganz auf die Straßenbahn angewiesen seien. Einen Schaden würde die Straßenbahn schwerlich dabei erleiden.

Oberbürgermeister Dr. Finter meint, wenn man in Betracht ziehe, daß die Kriegsbeschädigten ohnehin nur die Hälfte des tarifmäßigen Preises bezahlten, und wenn man ihnen je nach Einkommen und Vermögen eine Ermäßigung zukommen lassen würde, so sei das doch ein weites Entgegenkommen.

Die Vorlage wird darauf unter Ablehnung des unabhängigen Antrages und des demokratischen Antrages angenommen. Damit treten für die Monatskarten mit dem 31. Mai und im übrigen mit dem 2. Juni die neuen Fahrpreise in Kraft.

Die nächsten drei Vorlagen betr.

### den Ankauf bzw. Tausch von Grundstücken,

werden einstimmig und debattelos angenommen.

Schluß der Sitzung 1/7 Uhr.

# Marthol LIKORE MÜNCHEN

WEINBRAND



Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang des Romans nachgeliefert.

# Der Fall Gehrdsdorf.

Roman von Hans Land.  
(7. Fortsetzung.)

Die zerzauste, halb ohnmächtige Anka begrüßte Friedrich mit Freudentränen, Umarmung und feurigem Dank. Als er ihr die Deppse normies, die Anka der Untreue zief, war es ihr leicht, dem Freunde klar zu machen, daß purer Neid und gemeine Eifersucht zugrunde lag. Nicht die Spur eines anderen Anlasses sei dafür vorhanden.

Im Grunde seiner Seele von alledem angewidert, tat Friedrich so, als glaube er Ankas Beteuerungen.

Seltam und eigentümlich war es, daß Friedrich Gehrdsdorf gerade in diesen Tagen bewegtesten Erlebens und heftigster Erregungen Mühe und Sammlung fand, zu seiner wissenschaftlichen Arbeit zurückzukehren, der er seine langen Ruhezunden seit zwei Jahren geweiht — meist nächtliche. Gerade in dieser kühnsten Periode kehrte zu dieser Arbeit, seinem Lebenswerk, zurück, in dem das vielumstrittene Problem der Willensfreiheit ergründet wurde. Das Werk hatte monatelang geruht.

Das Material, das seine Klinik ihm reichlich zuführte, war eine sprudelnde Quelle für die Beobachtungen, die er seinen Theorien zu Grunde legte.

Gehrdsdorf stand in dieser Frage auf etwas unmodernem Standpunkte. Er teilte nicht den der Radikalen, die einfach die Willensfreiheit leugneten. Er glaubte doch bedingt an sie. Glaubte an sie — im Umfange des physisch und ethisch gesunden Menschen.

Schon im stark gesteigerten Affekt war dieser Umkreis, diese Grenze überschritten — und das Abnorme begann.

Deshalb hielt er jene Gelege für gut, die jeden Menschen für voll verantwortlich, also für willensfrei erklärten — im gesteigerten Affekt jedoch — in der starken Gemütsbewegung — schon für anomal, für willensunfrei, für nicht oder nur für bedingt verantwortlich. Der Professor sah bei seinem Krankenmaterial, daß die geschwächte, geminderte Willensfreiheit, wie sie in Zwangsvorfällen und Angstzuständen sich kundtat, schon eine Art Gemütskrank-

lung bedeutete. Denn hier war bereits die Willenskraft so beeinträchtigt, daß sie gegen krankhafte Vorstellungen nicht mehr ankam. Von diesen Erscheinungen bis zur Apathie, in der die Geisteskranken fast ohne Willensäußerung jahrelang tatenlos ins Leere stierten, gab es eine endlose Skala der Abminderungen und Grade von der geschwächten bis zur völlig geschwundenen Willenskraft.

Es war nicht ganz ohne schmerzlichen Sondergrund, daß Friedrich gerade in diesen Tagen zu diesem Werte und zu seiner Arbeit daran zurückkehrte. Denn er selbst bot sich — leider — ein lehrhaftes Schulbeispiel.

In diesen Tagen der schweren Enttäuschungen und Demütigungen, die seine Leidenschaft für Anka ihm eintrug, war er sich selbst Studium — Objekt der Forschung.

Es war das an sich ein ganz eigenartiger Zustand. War, als schüfe er mit diesem Selbstbetrachten zwischen seinem leidenden und seinem forschenden sich eine Distanz, die das Leiden scharf begrenzte und an dieser Grenze zum Studium, zur Forschung umformte.

So kam es, daß dieser Seelenarzt die eigenen Heimsuchungen und Gemütsqualen zwar heftig erduldet, stark verspürte, aber sie wissenschaftlich prüfend und zerlegend, sofort eine heftige Distanz zu ihnen erlangte, die ihn bis dahin über den Dingen stehend erhielt.

Schlimm — das ahnte, das wußte Friedrich Gehrdsdorf — schlimm stand es erst dann um ihn, wenn die Schicksalsfügungen so sich verwickelten, türmten und so ihn überwältigten, daß sie ihn völlig in ihre Strudel hinabzogen, so daß er die Klarheit verlor, sie zu sondieren und zu zerlegen, sie zu durchforschen und zu erkennen.

Kam es einmal dazu, so waren ihm Steuer und Kompaß zertrümmert und dann — dann fing die wilde Sturmflut an, die mit Schiffsbruch am Felsen enden mußte.

VI.

Auf Wothes Gut war die Hochzeits- und Festimmung rasch veranlaßt. Schon die frühlingstürze Zeit, die die Leute häßlich und abstoßend als „Hinterwosen“ bezeichneten, öffnete der armen Edith die Augen darüber, daß ihr Bruder diesen Wothes scharf durchschaute und richtig erkannte und daß sie selbst sich harten Händen ausgeliefert hatte.

Gutsleute, Gesinde und bäuerliche Anwohner haßten und fürchteten den jähornigen, gewalttätigen Guts Herrn. Alle diese Men-

schen hatten Ediths Erscheinen hier freudig begrüßt, weil sie von dem Einfluß der schönen jungen Guts Herrin sich Besserung erhofften, eine Milderung der rauhen Sitten Wothes und seiner Gewalttätigkeit.

Davon war aber nichts zu spüren. Wothes Haut war härter über ihnen denn je. Und Edith selbst mußte bald erfahren, daß Wothes Racheit und Jügellostigkeit vor der jungen Frau nicht Halt machte.

Zeit gingen ihr die Augen auf. Zeit sah sie, wie richtig ihres Bruders Urteil gewesen, der Wothes gleich am ersten Abend der Bekanntschaft als Trinker gekennzeichnet hatte.

Zeit erfuhr Edith auch, was das im Grunde besagen wollte. Unter dem Einflusse der alkoholischen Erregung konnte dieser Mensch Anfälle erleben, die solche Wut in ihm entfachten, daß er fast tödlich wurde. Wenn er von den Gelagen der benachbarten Guts Herrn, die fogleich in den ersten Wochen der jungen Ehe wieder einsetzten, vom Spielverfäst gereizt, zur frühen Morgenstunde heimkehrte, brachte ihn die Fliege an der Wand zum Rasen, Mensch, Tier, Sache, was ihm gerade zunächst zur Hand war, diente ihm zur Entladung. Es rief ihn hin zu Beschimpfung, Mißhandlung, Beschädigung.

Der Mensch, der Wothes dann zunächst war, wurde beschimpft. Das Tier mißhandelt. Der Gegenstand beschädigt oder zertrümmert. In der frühesten Zeit ihrer Ehe sah Edith diese Ausbrüche mit Entsetzen, obgleich sie sich noch nicht gegen sie selbst richteten. Erst als sie empört und verkehrt dem Gatten Vorhaltungen machte, beschimpfte er auch sie vor Zeugen.

Sie war fassungslos. Der Abgrund tat sich vor ihr auf. Zeit sah sie, welches Schicksal sie sich bereitet hatte — den Warnungen Friedrichs zum Trost.

Mit offenen Augen war sie in ihr Verderben gerannt. Zeit kam die Reue zu spät. Nun mußte ertragen und erduldet werden, was sie sich selbst auferlegt hatte.

Mußte allein getragen werden — Schweigend. Ihr Bruder durfte nichts davon ahnen, wie unglücklich sie sich gemacht hatte.

In einer heißen Sommernacht sah Edith sich zum dämmernden Morgen allein. Ihr Mann war wieder zu einem Guts nachbar gefahren — die Sorge, wie und wann er heimkehren würde, hielt die Frau mach und unrafftig.

Fortsetzung folgt

**B. & H. Baer**  
Kaiserstr. 233  
Elegante Sommerhüte  
Abendhüte  
Batisthüte  
Sporthüte  
7821

**Offene Stellen**  
Für eingeführte Touren  
**Reisender**  
der brandenburg und an selbstbewusst arbeiten gewohnt ist, per 1. Juli gesucht.  
Ausführliche schriftliche Angebote nebst Zeugnisabschriften u. Lichtbild erb.  
**J. Brombacher & Co. Nachfolger,**  
Lebensmittelgroßhandlung  
Karlsruhe. 7796

**I. Geiger**  
Pflanzl. für Salons  
Drucker gesucht. An-  
gebote mit. 781142 an die  
„Bad. Presse“ erbeten.  
**Rüfer gesucht**  
längerer, tüchtiger,  
zum baldigst. Eintritt.  
**Brauer Beck**  
Porsheim, 1844  
**Köche**  
zum sofortigen Eintritt  
zu suchen:  
1. erfahrener Saucier  
1. erfahrener Aids  
1. jüngerer Konditor als  
11. Pflanzl. 18992  
**Kurhaus Hundseck,**  
Post Bübental.  
Telephon: Bühl 18.  
Schulntlass. Junge als  
**Ausläufer**  
7881  
AEG Kaiserstraße 180.

**Stenotypistin**  
erfte Kraft, mit schöner Handschrift u. guter Allgemeinbildung, auf bloßes Büro zum 1. Juli 1922 gesucht. Gehalt nach Tarif, zur Zeit 2700.— bis 3500.— monatlich; Aussicht auf Pensionberechtigung. Angeb. u. Nr. 7885 a. d. „Bad. Presse“.

**Gewandte, zuverlässige  
Büglerinnen, Wäscheein-  
paderinnen und Leisterin**  
einer Annahmestelle in Karlsruhe zum so-  
fortigen Eintritt gesucht.  
**C. Wardusch, Waschanstalt,  
Ettlingen.**

Wir suchen per sofort oder 1. Juli  
gut durchgebildete  
**Beamte**  
für Effektenabteilung (Deotbuchhaltung)  
Devisenabteilung und Buchhaltung  
bei guter Bezahlung.  
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen  
Referenzen und Lichtbild erbeten an B21180  
**Gebrüder Röchling, Bank**  
Zweiganstalt Saarbrücken 3 (St. Johann).

**Lederwaren**  
immer  
noch sehr billig  
**Briefstaschen**  
nur echt Leder, vom ein-  
fachsten bis zur feinsten  
Ausführung  
950.- 450.- 350.-  
250.- 125.- 98.- **78.-**  
**Besuchstaschen**  
nur echt Leder, tolle hübsche  
Form, in hellen  
u. dunklen Far-  
benstellungen **88.-**  
**Scheintaschen**  
nur echt Leder, mit Leder-  
futter, unendlich viele Mo-  
delle **33.-**  
450.- 350.- 150.-  
75.- 68.- 54.- 48.-  
**Besuchstaschen**  
echt Leder, mit einzel. Spiegel  
u. Schreibeplatte,  
la. Qual., grosse  
hübsche Form **195.-**  
**Damentaschen — Flügeltaschen** 7846  
vom einfachsten bis zur allerfeinsten Ausführung  
**450.- 375.- 198.-**  
viele hunderte Modelle  
Auf Wunsch werden ausgesuchte Gegenstände gegen An-  
zahlung ohne jeden Aufschlag bis 6 Monate zurückgelegt.

Besuch ohne Kaufzwang — Kein Laden — Etagegeschäft  
**Offenbacher Lederwaren-Vertrieb**  
on gros  
Kaiserstr. 203, I. KARLSRUHE Kaiserstr. 203, I.  
on detail

**Vertreter**  
Angebote mit Referenzen an unter M.  
M. 1425 an Ala Haasenstein & Vogler,  
Mannheim. 31008

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung  
(Reifenen) für techn.  
Büro einer Elektro-  
Fabrik a. bald. Ein-  
tritt gesucht. Bewerb.  
mit Lebenslauf und letz-  
tem Schulzeugnis unter  
Nr. 7829 an die Geschäfts-  
stelle der „Bad. Presse“  
erbeten.  
Wir suchen zum sofort.  
Eintritt nach 3 Jahren  
ein (bad. Schwarzwalde  
eine gewandte fleißige

**Stenotypistin**  
Angeb. mit. Reißung  
von Zeugnisabschriften  
u. Lichtbild finden sich  
an **Vaubüro**  
Häckerhoff & Widmann J.-G.  
Krautwurzengasse  
Porsheim,  
(Bad. Schwarzwald).  
Superläsliches, junges  
**Mädchen**  
zur Requisition eines  
am liebsten Jüngers für  
nachmittags sofort ge-  
sucht. 7885  
Frau Reich, Cosenstr. 128

**Lehrling**  
mit hoh. Schulbildung  
zum sofortigen Eintritt  
gesucht. Angeb. m. Zeug-  
nisabschrift un. Nr. 7872  
an die „Bad. Presse“ erb.

**Stütze**  
der Hausfrau gesucht.  
familiennah, gebärdi,  
bei guter Beschäftigung.  
Frau Carl Faas  
Porsheim, Rebenstr. 1.

**Erzieherin**  
welches gute Erziehungs-  
gen hat, zur Erziehung  
von 3 Kindern im Alter  
von 8, 6 und 4 Jahren  
nach auswärts gesucht.  
Näheres Kreuzstraße 25,  
bei Dambit. 321166

**Büffelfräulein**  
und gleichzeitige Stütze  
der Hausfrau.  
Gute Behandlung und  
familiennah, sowie  
gute Bezahlung zuge-  
sichert. Angebote bitte  
mit Referenzen u. Zeug-  
nisabschrift, u. Nr. 1853a  
an die Badische Presse.

**Haushälterin**  
kathol., in frauenlosen  
Haushalt zu 2 Kindern  
im Alt. von 8-12 Jahren  
zur selbständ. Führung  
gesucht. Angebote erbet.  
an Obermeister H. H. H. H.  
(Satz) Gumnaststr. 1.

**Fräulein**  
aus guter  
Familie als  
**Stütze**  
der Hausfrau gesucht.  
familiennah, gebärdi,  
bei guter Beschäftigung.  
Frau Carl Faas  
Porsheim, Rebenstr. 1.

**Fräulein**  
sucht Stellung zum  
Einen od. Weisungs-  
geben in seinem Ge-  
schäft. Angebote unter  
Nr. 7884 an die „Bad.  
Presse“ erb.

**Schuhwaren**  
7200  
Besonders vortellhafter Einkauf.  
Ich führe nur Qualitätswaren.  
**Schuhhaus Haller, Kaiserstraße 60**

**Zeichnerin**  
i. Stechen und Bauen  
bewand., a. 1. Juli gef.  
Zeichn. und Gehalts-  
anbot an: 321162  
**Ele Schmitt, Freiburg**  
i. Br., Kaiserstraße 132.  
**Ordentl., fleiß. Mädchen**  
für sofort gesucht. Mit  
Zeichn. melden, Dummel.  
Vollstr. 12, Café. 318915

**Mietgeluche**  
**Laden**  
im Zentrum der Stadt  
gegen hohe Miete sofort  
gesucht. Angebote unter  
Nr. 320944 an die Ba-  
dische Presse.  
**ATELIER**  
für Maler zu mieten  
gesucht, sofort od. spä-  
ter. Angebote mit Preis-  
angebe unter Nr. 321004  
an die „Bad. Presse“.

**Stellengeuche**  
25jähriger Kaufmann  
sucht Stelle in der Kolon-  
ialwaren- od. verwand.  
Branche als  
**Lagerist**  
Expedit od. Verkauf.  
Offerten un. Nr. 1911a  
an die „Bad. Presse“.

**Fräulein**  
sucht Anfangsstelle für  
Maschinenreibr. u. Ste-  
nographie. Angebote un-  
ter Nr. 321328 an die  
Badische Presse.  
Eine selbständige  
**Stilleleiterin**  
in der Kolonialwaren-  
Branche sucht per sofort  
oder später Stellung.  
Angebote un. 321170  
an die Badische Presse.  
Auerl., geschäftsw.  
**Dame sucht Stellung**  
als Stilleleiterin oder  
Bürohilferin.  
Offert. un. Nr. 321172  
an die „Bad. Presse“.

**Zimmer**  
mit 1 Zimmer  
Angeb. u. Nr. 7795  
an die Bad. Presse.  
**Veres Zimmer**  
eb. Manfard m. Kamin,  
von solid. Alt. Arbeiter  
(Zimmer) sofort zu miet-  
en. Angebote unter  
Nr. 321050 an die Bad. Br.

**Gebäudevermietung.**  
Beim Finanzamt Kasatt sind die nachbezeichneten  
Magazinlagen des früheren Reichsver-  
waltungsamts Kasatt zu vermieten:  
1. Magazin I am Schloßplatz 2630 am Lager-  
stade.  
2. Magazin II am Schloßplatz 2200 am Lager-  
stade.  
3. Bäckereigebäude am Schloßplatz 416 am  
Lagerstade.  
4. Raubfütterische II am Schloßplatz 442 am  
Lagerstade.  
5. Raubfütterische I am Schloßplatz 400 am  
Lagerstade.  
6. Adrenergazette am Leopoldplatz.  
7. Dienstwohnung am Leopoldplatz.  
8. Raubfütterische III Friedrichstraße I  
384 am.  
9. Raubfütterische IV Ludwigsring 19 481 am.  
10. Raubfütterische V Auguststraße 93 350 am.  
11. Raubfütterische VI Friedrichstraße bei der  
Friedrichstraße.  
12. Adrenergazette am Schloßplatz.  
13. Baugewerkschaft am Schloßplatz.  
Wegen Beschäftigung der Gebäude und Einrich-  
tung der Verlagsbedingungen wolle man sich  
an das Finanzamt Kasatt Zimmer 71 wenden.  
Angebote mit Preisangaben sind bis spätestens  
15. Juni 1922 beim Finanzamt Kasatt ein-  
zulegen.

**Fräulein**  
sucht Stellung zum  
Einen od. Weisungs-  
geben in seinem Ge-  
schäft. Angebote unter  
Nr. 7884 an die „Bad.  
Presse“ erb.

**Fräulein**  
sucht Stellung zum  
Einen od. Weisungs-  
geben in seinem Ge-  
schäft. Angebote unter  
Nr. 7884 an die „Bad.  
Presse“ erb.

**Fräulein**  
sucht Stellung zum  
Einen od. Weisungs-  
geben in seinem Ge-  
schäft. Angebote unter  
Nr. 7884 an die „Bad.  
Presse“ erb.

**Ca. 250 qm Räumlichkeiten**  
nächt Güterbahnhof, geeignet für Fabrikation,  
Lager und Verkaufsräume, evtl. mit wenig Kosten  
der Einbau von Schichten in einen schönen  
Garten umgeben, gegen Abflüsse oder Miet-  
vorauszahlung abzugeben. Prima Geschäftsloge.  
Angeb. un. Nr. 321148 an die „Bad. Presse“.

